Charlotte Virier.

Ein

Schauspiel in einem Aufzug

von

Julius v. Voß.

Nach einer Begebenheit aus der Schreckensregierung in Frankreich.

Digitized by Google

Personen:

Charlotte Virier.

Virier, ihr Oheim.

Remond, ein junger Arzt.

Euclos.

Sommeil.

Pion.

Laval.

Farfadet.

Martagon.

Emeril, ein unbeeidigter Priester.

Sämmtlich Gefangene des Revolutions-Gerichts.

Ein Konventsdeputirter.

Der Gefangenwärter.

Mache.

Die Scene ist der Saal eines Gefängnisses. Zu beiden Seiten kleine Nebenzellen.

Digitized by Google

Erſter Auftritt.

(Pion und Caval ſpielen Schach, Euclos lieſt, Farfadet tanzt, Charlotte Virier ſitzt im Vorgrund mit ihrer Guitarre, greift bisweilen einen Mollakkord, und blickt dann wieder ſtill nachſinnend vor ſich hin. Remond ſieht ihr aus einiger Entfernung mit Antheil zu. Die übrigen Gefangenen befinden ſich in den Nebenzellen.)

(Bald klirren draußen Riegel, Charlotte legt die Guitarre weg, und eilt zu ihrem Oheim in die Nebenzelle. Der Gefangenwärter tritt ein.)

Gefangenwärter.

Gefangene!

Farfadet. Aha!

Gefangenw. Zuſammen im Saal!

Pion. Kann ich mein Spiel nicht enden?

Gefangenw. Dein Spiel iſt heute aus.

Pion. Verdammt, ich hätte es gewonnen.

Caval. Mit Nichten.

Virier. (der mit Charlotten aus der Zelle kömmt.) Standhaft, wenn uns die Reihe träfe!

Charlotte. Sorgen Sie nicht!

Digitized by Google

Remond. (zu Charlotten) Mademoiſell, ich danke, o ich danke unendlich gerührt!

Charlotte. Wofür denn? (Sommeil, Martagon, Emerit ſind auch herausgetreten.)

Gefangenw. (in ein Blatt ſehend.) Baptiſt Martagon!

Martagon. (ſtellt ſich in die Mitte, ſeine Hände über den Kopf zuſammenſchlagend.) Gott, die alte Mutter!

Gefangenw. Sie denke an die Mutter in Sparta. Ihr Sohn blutet für die Republik, wenn nicht fechtend, doch auf dem Schaffot. Und Blut muß den Baum der Freiheit düngen, ſonſt wächst er nicht.

Martagon. (troſtlos) Immer noch gab ich nicht alle Hoffnung auf! Sie ſagten, die Bergparthei würde geſtürzt werden.

Einige Gefang. Ueber den Feigen!

Gefangenw. Ha, ha, ha, ha! Wer in meinen Saal trat, deſſen Loos iſt gefallen. Von hier geht kein Weg, als zum Greveplatz. Mancher gewinnt nur Aufſchub, weil nicht alle Todesurtheile an einem Tage zu vollziehen ſind. — Jaques Farfadet!

Farfadet. (ſpringt hinzu) Was gilt die Wette, ich tanze zur Guillotine hinauf?

Einige Gefangene. Brav Bürger!

Martagon. (ſeufzend) Hätt ich Deinen Muth!

Farfadet. Narr, biſt Du, iſt der Tod nicht, iſt der Tod, biſt Du nicht. Stümper,

Digitized by Google

der in dieser guten Schule das Sterben nicht begriff!

Gefangenw. Charles Pion!

Pion. (noch vom Brette gehend mit einem Rückblick darauf.) Noch drei Züge und du warst matt.

Gefangenw. Bernard Caval!

Caval. Der Läufer rettete mich. Es ist mir nicht sowohl ums Sterben, als um mein Spiel.

Gefangenw. Simon Euclos!

Euclos. (der immer noch las) Wohl, so mach ich das Buch zu. Es sind Platons Gespräche Herr, in einer Stunde weiß ich, ob er Recht hat. Ich such ihn auf, und dann Voltaire, Montesquieu und Rousseau.

Gefangenw. Franzois Sommeil!

Sommeil. Unsterblich ist die Menschheit, nicht der Mensch. Im Blute wohnt das Leben, sonst nirgend. Ich gehe in ewigen Schlaf, kein Tyrann wird ihn stören.

Gefangenw. (steckt das Papier ein.) Für dießmal genug. Morgen kömmt es an die Uebrigen. Fort, die Wache ist im Koridor!

Pion. Ende doch jemand mein Spiel, daß er nicht streitet, es verloren zu haben.

Caval. Nehme ein Anderer meine Parthie, der Läufer deckt den König.

Martagon. (will Farfadet umarmen.) Vereint also wandeln wir den Todespfad?

Digitized by Google

Farfadet. (wehrt ihm ab.) Unsre Köpfe finden sich im Sack.

Euclos. Ob Platon Recht hat? Es soll mich Wunder nehmen.

Sommeil. Ich sage nein!

Farfadet. (mit einer lustigen Verbeugung zu den Bleibenden) Adieu, meine Freunde, kommt wohlbehalten nach, mögt die Köpfe unter den Arm nehmen, wie St. Denys.

Martagon. Statt Deiner Possen ziemte ein Gebeth.

Farfadet. Am Messer Freund. Ich hab eins gelernt. „Gott, wenn Du bist, hab ich eine Seele, so sei ihr gnädig!"

(Die Abgerufenen gehn mit dem Gefangenwärter hinaus. Emeril in eine Nebenzelle.)

Zweiter Auftritt.

Virier. Charlotte Virier. Remond.

Remond. Gewiß zählte ich dießmal auf meine Hinrichtung.

Virier. Ich erwarte die meinige seit vier Wochen jeden Tag.

Remond. Zwei Monate bin ich hier. Im Anfang lag es schwer auf mir, ein und zwanzig Jahre alt, reich an Hoffnungen, und schuldlos in den Tod zu gehn. Wer verdammte mich? Das Vaterland, ach, und konnte man es inniger

Digitized by Google

lieben? Herbe Pein! (weicher) Umsonst waffnete ich den Muth gegen die Schrecken des Richtplatzes. Jemehr ich das Daseyn verachten lernen wollte, je freundlicher umfieng mich das Bild seiner mannichfachen Reize. Eine geheime Stimme rief Leben ist der Güter Gut, Tod der Uebel übelstes. (froh ermannt) Doch seit einem Monat hat es sich umwandelt. Eine fremde göttliche Kraft ist in meinem Busen gezogen, leicht wurde mein Kampf, frei und mächtig wallte ich in der eignen Brust — nun, Sie werden es im geltenden Augenblick sehn.

Virier. Gut! (ab in seine Zelle.)

Dritter Auftritt.

Remond. Charlotte. Virier.

Charlotte. (nimmt ihre Guitarre wieder) Ich konnte doch sonst hier singen. — Warum nicht mehr? — Sollte mir der Muth erliegen? Nein! (präludirt ein wenig zerstreut, und fällt dann in die Arie aus Glucks Alceste: Non, ce n'est point un crifice, beliebig französisch oder deutsch. In der Mitte hält sie nachdenkend an.)

Remond. (der einige Schritte hinter ihrem Stuhle mit Antheil aufmerkte, halblaut:) Ach!

Charlotte. (läßt die Guitarre herabgleiten.) Ei — Sie noch hier? — Sagen Sie mir doch — man sieht hier Viele, und sie kommen bald wieder aus den Augen — wie heißen Sie denn?

Digitized by Google

Remond. Cecil Remond.

Charlotte. Ach Ja, Sie sagten es mir schon Einmal, nun besinn ich mich. — Wir fanden Sie schon hier, da wir anlangten.

Remond. Ja, Mademoisell. Das Glück hatte mich hieher geführt.

Charlotte. Sie versprachen sich, wollten Unglück sagen. Vorher — ich meine, ehe wir Gefangne waren — haben wir uns nie gesehn?

Remond. Hier sollte ich das niegeahnte hohe Glück finden —

Charlotte. Ein beneidenswerthes Glück! In Grabes Vorhof. O wären Sie fern, ewig fern von diesen Jammerklüften geblieben! wahrhaftig, ich hätte es Ihnen gegönnt, Re — wie? — Remond.

Remond. (schnell) Das hätten Sie mir gegönnt? So grausam könnten Sie seyn?

Charlotte. Grausam? — Wie — Ihre Sinnen halten doch noch?

Remond. (wie vorhin) Sie meinen also, ich hätte den Monat hindurch nur mit jedem Tage erhöhten Muth gewonnen, nicht auch —

Charlotte. (unterbricht ihn) Zu diesem Muth bringt es der nothwendige Selbstkampf endlich. Das Unglück übt eine Gewalt. —

Remond. Immer Unglück! wenn ich Ihnen nun sage — was sag ich aber — es ist heute zum fünftenmal, daß ich kühn genug bin, mit

Ihnen

Ihnen zu reden — sonst blickt ich nur aus einem fernen Winkel — und (mit höflich geschmeidiger Konvenienz) eigentlich weiß ich noch nicht, mit wem ich die Ehre habe zu reden. —

Charlotte. Drollige Umschweife. Wär ich eine Kapetingerin, was gewänn ich nun damit? Daß ich nur die zeitig verwaiſ'te Tochter unbemittelter Eltern bin, was nimmt es mir? Die Republik will Gleichheit, nirgend kann ihr Geboth so genau vollzogen werden, als in diesem Kerker. Ich heiße Charlotte Virier.

Remond. Warum aber hat man Sie verhaftet, verurtheilt? Wer begriffe wohl, daß Sie ein Unrecht begangen haben könnten?

Charlotte. Ich lebte still und eingezogen bei meinem Oheim. Zum Unglück kam ich einem öffentlichen Beamten zu Geſicht, der beim Wohlfahrtausschuß viel gelten mag. Sein Name besudle meine Zunge nicht mehr. Der Oheim sprach einſt offen unter Freunden. Ich saß daneben. Er beweinte einige Opfer, welche die Bergparthei eben hatte zur Blutbühne führen laſſen, ich weinte nur mit.

Remond. O wie unvorsichtig!

Charlotte. Gleich darauf empfieng ich von jenem Beamten ein Billet.

Remond. Ha!

Charlotte. Ich wollte es nicht ohne den Oheim öffnen. Der Bothe drang mit Trotz dar-

auf. Es wurde mir angedeutet, mein Oheim und ich hätten das Leben verwirkt.

Remond. Gott!

Charlotte. Doch gäbe es noch ein Mittel zur Rettung.

Remond. O — ich ahne —

Charlotte. Mir stellte es der Bube anheim. Er war frech genug — sprach von Schönheit — lassen Sie mich über den Punkt hingehn. Es versteht sich, daß ich den zerrissenen Brief seinem Bothen vor die Füße warf.

Remond. Edel!

Charlotte. Da aber fiel mir der Oheim bei, der mich zu sich genommen, gepflegt, erzogen, mich den Vater nie hatte entbehren lassen. Sterben sollte der geliebte Wohlthäter — vielleicht um meinetwillen. An mir hieng sein Leben. — Da stand ich an dem grauenvollen Scheidewege zwischen Ehre und Verworfenheit. Noch lauerte der tückische Unterhändler. Mit Wahnsinn hätte es mich geschlagen, ohne den eben eintretenden Oheim. Er raffte das zerstückte Papier auf, las, und beschied Jenen mit Verachtung.

Remond. O was hab ich erfahren!

Charlotte. Schon Nachmittag sahen wir uns verhaftet. Das Uebrige wissen Sie.

Remond. Daher also die standhafte Ruhe,

die edle Hoheit, womit Sie tragen und dulden. O was hab ich erfahren!

Charlotte. Sahen Sie nicht vorhin die Unglücksgefährten auch muthig, selbst lachend zum Tode gehen?

Remond. Oft dumpfe Betäubung; oft verstellt sich Eitelkeit, nicht feig gescholten zu werden; oft wendet Furcht den Blick auf einen andern Gegenstand, weil sie ihn nicht an den Tod zu heften vermag. Das können Sie nur mit hoher Gewalt über Tirannei und Schicksal!

Charlotte. Enden Sie — enden Sie! Aber Remond — ja Remond ist Ihr Name — warum sind Sie hier?

Remond. O Mademoisell, ich habe nichts Bedeutendes zu sagen, nichts, das nur vor Ihnen genannt zu werden verdiente.

Charlotte. Ei — lassen Sie doch hören.

Remond. Als angehender Arzt übte ich meine Kunst, mit freundlicherem Glück, als ich verdiente, fand wenigstens schnell viele Beschäftigung.

Charlotte. Geschicklichkeit und pünktliche Sorge werden Ihren Ruf zeitig gegründet haben.

Remond. O ich bitte, bitte — an einem Abend rief man mich zu einem kranken Edelmann. Er war in den Zeitdrangsalen verarmt. Gram und Noth hatten seine ganze Familie aufs Siechbett geworfen. Heimlich bargen sich

die Leidenden in einer entlegnen Vorstadt, denn des Royalismus verdächtig, hatten sie von dem strengen blutigen Gesetz alles zu fürchten. Doch nach ihrer Genesung hofften sie, durch Beistand eines alten treuen Dieners, über die Gränze zu fliehn.

Charlotte. Die Beklagenswerthen!

Remond. Ich dachte: was gehn mich hier Meinungen an. Heilen soll ich, wo ich es vermag, das Elend flieht. —

Charlotte. Edler, edler Mann!

Remond. Mademoisell, wer dürfte neben Ihnen ein Lob tragen! — Nun — wie konnt es auch anders seyn — ich gieng täglich zu ihnen, brachte Arznei und Erquickung, es gelang mir, sie alle herzustellen. —

Charlotte. O vortrefflich!

Remond. Aber ich bitte Sie, Mademoisell — es war mein Beruf — ich wußte ja noch nicht, daß eine Charlotte Virier lebt — Ihren Beifall zu erringen, ja da könnte Hohes — was sag ich aber? Genug, es kam an den Tag, ich hieß ein Aristokrat, wie konnt ich unverdammt bleiben.

Charlotte. (aufstehend und in Feuer) Aber das Gefühl der Unschuld, das unsträfliche Bewußtseyn erhoben Sie! Nicht wahr?

Remond. (kleinlaut) Nein, Sie erhoben mich nicht, ein Beweiß, daß meine That sich nichts

über die gemeine Pflicht erhob. Ich bekenne die Schwäche ohne Hehl, die mich den ersten Monat zu Boden warf.

Charlotte. (wieder auf dem Stuhl und mit Wehmuth) Ach — sie ist so natürlich!

Remond. (aufspringend) Nur am hohen Beispiel ermannte ich die Kraft! O der Seelengröße belebender Anblick würde mich ohnehin schon ermuthigt haben, und nun — Seelengröße im Gewand der Schönheit. —

Charlotte. (unterbricht ihn aufstehend) Was Sie nicht alles schwatzen. Ich rufe Ihnen den Oheim, philosophiren Sie mit ihm über die Unsterblichkeit der Seele. (will gehen)

Remond. (sie zurückhaltend) Meinen Sie, ich zweifelte? Nie hat mich so lebendige Ueberzeugung durchdrungen! Den schönen Glauben, im Studium der Zergliederungskunde beinahe aufgegeben, fühl ich wieder geheiligt! (schwärmend) O der Greveplatz ist mir die liebliche Bahn zur Vollendung! Die Guillotine ein befreiend, ein segnend Werkzeug, läßt den Riegel am Thor der Zeit fallen, und öffnet den Eingang ewig verklärten Lebens! — O Charlotte, wer einen Engel sah, einem Engel nahte, zweifelt an keinem Himmel mehr!

Charlotte. Remond — fast glaube ich, Sie sind ein wenig toll. (in die Zelle zum Oheim)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Remond. Hernach Virier.

Remond. (allein) Toll? Ha, ha, ha, ha! Dann nahe mir die Vernunft ja nicht wieder! Ha, ha, ha, ha! Und wie emporgetragen fühl ich mich nun erst, da ich hörte, warum sie stirbt!

Virier. (aus einer Zelle kommend) Was ist Ihnen Remond?

Remond. Wohlan, bestärken Sie mich! Sagen Sie, ob ich nicht toll bin?

Virier. Und warum?

Remond. Weil mein freies Leben gleich einer wolkigen Nacht hinter mir liegt, dem Gefangenen Tag und Wonne hier erst aufgiengen.

Virier. Seltsam genug.

Remond. Weil ich Kerker und Tod nicht um Freiheit und Leben hingäbe. Mit einem Worte — denn warum soll ich meine Glückseligkeit nicht hinausrufen ins nahe Schattenreich — weil ich liebe!

Virier. Fast drang sich mir diese Vermuthung auf.

Remond. Weil ich hier erst lieben lernte, ich, der Todgeweihte, der Delinquent, dessen Stunden gezählt sind!

Virier. Es muß eine schöne Seele seyn, die zu lieben anfangen kann, wo nur Zagen und

Digitized by Google

Grauen das bange pochende Herz füllen, Damokles Schwertspitze über dem gelüfteten Haare schwebt, und jedes Riegelklirren den Athem einengt.

Remond. Und kennen Sie auch den Gegenstand meiner Liebe?

Virier. Hm — doch Sie verstehen es vielleicht — Sie lieben die kühne Todesverachtung.

Remond. Beiher, Freund, beiher!

Virier. Oder — meine Nichte.

Remond. Erst warf mich ihre Schönheit in Ketten, dann bewunderte ich die standhafte edelmüthige Heldin, nun beth ich die von allen Glorien der Tugend umleuchtete Heilige an. Ihre Nähe hat die Todesfurcht aus meiner Seele gebannt, mich gelehrt, daß es etwas Höheres giebt, wie das Leben.

Virier. Nun Heil Ihnen, wenn dem so ist.

Remond. Heil, ja wohl, Heil! Wen umfieng die süße Wonne, neben der ersten Geliebten zu sterben, und ach, neben einer solchen Geliebten! Freund, wenn wir uns drüben über den Gräbern begegnen — nun wir springen ja zusammen hinüber — ich bitte dann um Ihr Fürwort

Virier. Charlotte!

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Charlotte. Virier. Vorige.

Charlotte. Was befehlen Sie, guter Oheim?

Virier. Weißt Du, daß Remond Dich liebt?

Charlotte. O Gott, welche Thorheit!

Remond. Thorheit?

Virier. Doch — wären wir alle frei geblieben —?

Charlotte. (schnell) Die That mit dem Royalisten hätte ihm meine gerührte Achtung, meine — — aber wozu das? Sie dulden ja nicht, daß ich Gespräche anknüpfe, die sich um Unwiderbringliches drehn. Nur in den Sarg haben wir zu blicken, und wieder in den Sarg.

Virier. (vor sich) Ich weiß genug. — Welch ein Gedanke ergreift mich!

(geht nachsinnend in die Zelle, wohin Emeril gieng.)

Sechster Auftritt.

Charlotte. Virier. Remond.

Remond. Mademoisell — tief beschämt stehe ich vor Ihnen — daß Sie mein Geheimniß erfuhren. Zürnen mögen Sie dieser Verwegenheit, doch es war nicht Wille, allmächtiger Zug, der von Ihren erhabnen Vollkommenheiten ausgieng,

Digitized by Google

dem ich nicht widerstehn konnte, dem ich freilich aber auch mit nieempfundnen Entzücken folgte.

Charlotte. Mein Herr — ich bitte, flehe, — erschüttern Sie mich nicht! Diesen festen Gleichmuth — ich errang ihn nicht ohne Mühe.

Remond. Gleichmuth, ach! Der Thorheit zeihten Sie mich, das möchte ich beweinen. O Charlotte, ich kenne den Abstand von Ihrer Größe zu mir, ich kann nicht hoffen, Ihrer Gegenliebe würdig zu seyn. Doch, klinge es stolz, klinge es anmaßend, ich wünschte — nicht meinetwillen, Ihrentwillen — daß Sie mich liebten. Sie glauben nicht, wie leicht sichs liebend stirbt. Sie tragen nur mit festem Gleichmuth. O wie arm ist diese Kraft gegen meine reiche Wonne! Mir ist der Todeskelch mit Tropfen himmlischen Balsams gemengt. Meinen Sie, daß ich eine dargebotene Begnadigung annähme? Wie könnte ich in einer Welt bleiben, die Sie verödet nachließen? Nein, mit Ihnen muß ich hinter den Vorhang, sey da, was es wolle. Und ach, ich fühle, es wird helle seyn. Könnten Sie es nicht des süßen Todes willen versuchen, könnten Sie mich nicht lieben, Charlotte, könnten Sie nicht?

Charlotte. Darauf will ich Ihnen in der anderen Welt antworten, Remond, und Sie sollen mit mir zufrieden seyn.

(wendet sich schnell ab, und nimmt auf einem Stuhle Platz.)

Remond. (folgt ihr, läßt sich auf ein Knie nieder,

Digitized by Google

und faßt ihre Hand) Zufrieden? — Duftende Rosen umblühen mein Grab! — O Charlotte, wollen Sie mein seyn drüben, mein?

Charlotte. Ich sterbe freudigen Tod, Remond!

Remond. (läßt das Haupt auf ihre Hand sinken. Sie bleiben selbstvergessen in dieser Stellung.)

Siebenter Auftritt.

Virier, der mit Emeril langsam aus der Zelle kömmt. Vorige.

Virier. Sie sind ein unbeeidigter Priester?

Emeril. Ja!

Virier. Warum sterben Sie?

Emeril. Weil ich dem Glauben der Väter treu bleibe.

Virier. Meine innige Verehrung! Sehen Sie, hochwürdiger Herr, das junge Paar, durch eine Liebe verbunden, die entflammte, wo man jeden Tag den Abruf zur Bluthühne erwartet.

Emeril. Dann muß der Tod wenig über Beide vermögen.

Virier. Unschuld erzog ihnen diese Freiheit der Geister.

Emeril. Das bewegt tief.

Digitized by Google

Virier. Da fiel mir ein — wahrlich, es heißt die Blutgier um einen Triumph betrügen, wenn man den Himmel in diesen Kerker ruft — aber Sie werden es seltsam nennen. —

Emeril. Reden Sie!

Virier. Das Mädchen stirbt durch meine Schuld. Dennoch ist sie mir mit hohem Beispiel edler Hingebung vorangegangen, hat meine Thränen — um ihr Schicksal, nicht um das Meinige geweint — durch sanften Zuspruch, sogar durch beruhigende Musik, getrocknet. Ich konnte ihr nicht vergelten.

Emeril. (aufmerksam) Hören Sie nicht ein Getöse?

Virier. Ja! — Vermuthlich ein Auflauf. Wilder Volksjubel. Vielleiche bringt ein Haufe von Mördern, dem das Blutgericht nicht schnell genug tödtet, in unser Gefängniß, und es geht uns, wie den Unglücklichen in jenem furchtbaren September.

Emeril. Wir müßen wehrlos dulden, haben keine Waffe, als Vertrauen zu Gott!

Virier. Nein — es scheint vorüberzuziehn. Man hört nichts mehr. Eigentlich wär es freilich dasselbe gewesen. Doch ich komme auf meine vorige Rede zurück. Ich möchte dem Mädchen danken, nun winkt mir noch eine Gelegenheit. Vierundzwanzig Stunden hat sie, wie wir alle,

Digitized by Google

nur noch zu athmen — bis dahin aber kann sie das höchste Glück umfangen, sie kann das Leben auf seinem Gipfel enden. Ich will sie noch dem Jüngling vermählen, weihen Sie den Bund, vollziehen Sie die Trauung, hochwürdiger Herr!

Emeril. Lassen Sie mich besinnen. —

Virier. O daß ich nicht früher auf den Gedanken fallen konnte! Vielleicht währt es länger, denn oft schon drohte der Gefangenwärter, und es gieng noch nicht in Erfüllung. Wenn aber auch nur vierundzwanzig Stunden. Mögen Sie Gatten seyn für die übrige Spanne Zeit. Geben Sie mir Recht? Wollen Sie?

Emeril. Ich will!

Virier. (froh) Charlotte! Remond! Zu uns her! Einander gegenüber gestellt, die Herzen zu Gott empor!

Charlotte. (die aufspringt, und wankend gehorcht) Oheim —

Remond. (eben so) Was soll ich hoffen?

Virier. Stille! — Andacht!

Emeril. Der Tempel des Herrn ist die Welt, sein Altar in jeder gläubigen Brust. Cecil Remond, willst Du diese Charlotte Virier zur Gattin?

Remond. O Himmel!

Emeril. Charlotte Virier, willst Du diesen Cecil Remond zum Gatten?

Digitized by Google

Virier. Ihr Auge sagt das Ja, ihre Lippen vermögen es nicht.

Emeril. So spreche ich Euch, ein Diener der Kirche, im Namen unserer heiligen Religion, zusammen bis in den Tod. Liebe segne die Euch noch karg zugewognen Stunden, Liebe stärke Euch in dem hohen Augenblick, wo Ihr vereint zum Vater aller Liebe hinaufsteigt, Amen!

(geht nach seiner Zelle.)

Remond und Charlotte. (sinken betend nieder)

Virier. (tritt dazwischen und legt die Hände auf sie.) Empfangt meinen Vatersegen! Kurz wird Eure Ehe seyn, aber wuchern Euch die Minute! Nicht werdet Ihr die Jugendblüthen hinwelken sehn, nicht die schöne Flamme am Hauche der Zeit verlöschen. Keine Lebenssorgen drücken Euch mehr, Ihr habt sie hingeworfen. Sterben sollt Ihr, o seltnes Glück, zugleich. So heiligt denn die letzte irdische Neige Daseyn der göttlichen Liebe, die Euch jung und rein in die Unsterblichkeit folgen wird.

(kleine Pause, dann hört man den Riegel und Menschenandrang von außen. Remond und Charlotte bethen noch.)

Virier. (bestürzt) Wie — jetzt abgerufen? Das wäre zu hart Schicksal!

Achter Auftritt.

Gefangenwärter, dem ein Konventsdeputirter mit einiger Wache folgt. Vorige. Späterhin die übrigen Gefangenen.

Gefangenw. Ein Konventsdeputirter, Gefangene!

Virier. (gespannt) Wie —

Konventsdeputirter. Trost, unglückliche Mitbürger, Trost vom Himmel! Eben ist Robespierre gefallen, das Schreckenssystem mit ihm. Ueber Frankreich geht ein neuer Tag auf. Euch Allen, die ihr hier noch schmachtet, kündige ich im Namen der Republik Leben und Freiheit an!

Virier. Gott! — Träum' ich? — Ist es möglich? — Und Ihr hört nicht, Ihr Seligen?

Remond. (springt auf) Wär' es möglich!

Charlotte. (eben so) Wär' es möglich!

Virier. Ja — haltet die Sinnen zusammen — ja!

Remond und Charlotte. (fliegen sich schnell in die Arme. Pause.)

Virier. (kniet betend hin).

(unterdessen kommen Pion, Caval, Euclos, Sommeil und Farfadet durch die Hinterthür.)